



# Marco Tasin

Agrarökologie: Vielfalt statt Monokultur.  
Wo stehen wir da?

Die Intensivierung der Landwirtschaft seit den 1960er Jahren hat zwar - zumindest in einigen Regionen der Welt - zu einer Steigerung der Nahrungsmittelproduktion und einer Verbesserung der Arbeitsbedingungen geführt, aber auch zu einem drastischen Rückgang der genetischen Vielfalt der angebauten Arten, zur Kontamination der Böden, zur Abhängigkeit der Landwirtschaft von fossilen Brennstoffen sowie zu einer fortschreitenden und extremen Spezialisierung der Produktionssysteme.

All dies hatte wiederum die Vereinfachung der Agrarlandschaft durch Monokulturen zur Folge, die sehr schnell die traditionellen Anbausysteme ersetzt haben. Sie haben das Ziel erreicht, die Produktionskosten drastisch zu senken, so dass die Menschen weniger für Lebensmittel ausgeben und somit mehr Geld für die von der Industrie angebotenen Güter bereitstellen können. Und dies hat dazu geführt, dass wir Lebensmittel allmählich nur noch als eine weitere Handelsware betrachten, dabei jedoch ihre kulturellen und ernährungsbezogenen Werte vergessen.

Aus ökologischer Sicht handelt es sich bei Monokulturen um stark vereinfachte und instabile Ökosysteme, in denen die Produktion einer oder weniger Arten nur durch massive Abhängigkeit von externen Einträgen möglich ist. Auf lange Sicht hat sich dieses Produktionsmodell nicht nur als enorme Verschwendung von Energie und Bodenschätzen erwiesen, sondern auch als hochgiftig für das Leben auf dem Planeten.

Aber gibt es brauchbare Alternativen zu spezialisierten Monokulturen?

Die Agrarökologie ist einer der möglichen alternativen Ansätze. Sie plädiert dafür, dass jeder Bewohner einer Region seine Ernährungssouveränität wiedererlangt. Dies ist möglich durch die Rückbesinnung auf das einheimische Ökosystem und entsprechende landwirtschaftliche Praktiken, einschließlich des Anbaus lokaler Sorten und Arten und der Erhaltung einer Mosaiklandschaft mit naturnahen Elementen.

Eines der Ziele der Agrarökologie ist die Förderung einer kleinen und mittleren, ökologisch verantwortungsbewussten Landwirtschaft, die die lokale Wirtschaft und das Land vor spekulativem Landraub, oft von oben verordneten Großprojekten und der Ausbeutung der Landwirte durch den organisierten Großhandel schützt.

So können wir auf der Grundlage eines eher systemischen als spezialisierten Ansatzes den Übergang von der industriellen Monokultur zu produktiven Ökosystemen mit hoher biologischer Vielfalt gestalten, einschließlich der kulturellen und sozialen Aspekte, die diese Innovation mit sich bringt. Da das Ziel darin besteht, einem stabilen Ökosystem so nahe wie möglich zu kommen, ist es sehr wichtig, unsere Auswahlkriterien auf praktische Beobachtungen zu stützen. Für jede Art, die wir auf unseren Feldern einführen wollen, werden wir nicht nur Produktivität, Nährstoffbedarf und Widerstandsfähigkeit gegen Widrigkeiten bewerten, sondern beispielsweise auch die Kompatibilität mit den Arten, die vergesellschaftet werden sollen. Ebenso vordergründig sind die Blütezeit und die Nektarproduktion hinsichtlich der Anziehungskraft auf räuberische und bestäubende Insekten, die Emission von Wurzelexsudaten mit allelopathischer Wirkung, die Fixierung von Luftstickstoff, die

Anhäufung medizinischer oder aromatischer Wirkstoffe, die Fähigkeit, auf Trockenheit und hohe Temperaturen zu reagieren, und so weiter.

Aus sozialer Sicht ist es wichtig, dass der Planungsprozess so partizipativ wie möglich abläuft und nicht nur innovative Landwirte und Techniker, sondern auch alteingesessene Bauern mit einbezieht, die die Auswirkungen der landwirtschaftlichen Revolution der 1960er Jahre aus erster Hand miterlebt haben, ebenso wie ansässige Familien und lokale Institutionen und Verbände, damit sich eine gemeinsame Vision der Agrarlandschaft entwickelt.

Während des Seminars im Rahmen der Toblacher Gespräche werden Beispiele von Produktionsbetrieben vorgestellt, die seit einigen Jahren diesen Ansatz bei der Gestaltung von produktiven und gleichzeitig biodiversen Obst- und Gemüsegärten anwenden.